

Sie liest den Brief noch einmal durch, schluchzt ein paarmal, schreibt die Adresse und läuft in den Stall, um den Brief dem Burschen zu übergeben.

Madame sitzt in ihrem Boudoir und rührt mit einem silbernen Löffelchen nervös in ihrem Tee.

Sie hetzt die arme Zofe, die nahe daran ist, in Tränen auszubrechen, zum drittenmal in das obere Stockwerk: „Ich bitte Monsieur, umgehend zum Tee zu kommen.“

Endlich erscheint Monsieur. Er sieht herrlich aus in seinem eleganten seidenen Hausanzug.

Lächelnd beugt er sich über Madame und küßt ihr galant die Hände. „Na endlich! Ich habe dir etwas zu zeigen, mein Lieber.“ Sie überreicht ihm einen Brief von Jeanette, den sie heute morgen erhalten hatte.

Liebste Mama!

Ich danke dir sehr für den Schimmel und das schöne Reitkleid, das Du mir in der letzten Woche sandtest. Ich reite jeden Tag, und der Bursche sagt mir, daß ich schon gut mit Blanche, so heißt das Pferd, fertig würde. Das Kleid paßt mir ausgezeichnet, nur meine langen Haare verknüpfen sich immer in der langen Knopfreihe auf dem Rücken. Nun weiß ich noch nicht genau, ob ich die Haare aufstecken oder abschneiden werde.

Aber ich muß Dir leider sagen, daß ich mich sehr langweile. Da ich in der nächsten Woche Namenstag habe, möchte ich gern in der nächsten Woche zu Euch kommen und Dich und Papa besuchen. Die Koffer sind schon gepackt. Ich denke, ich fahre Freitag.

Es küßt Dich Deine Tochter Jeanette.

Monsieur faltet den Brief zusammen, lächelt, zuckt die Achseln und sieht Mama fragend an: „Ja, teuerste Freundin, was nun?“

„Ja, teure Freundin, was nun?“ äfft Madame ihm nach und springt vom Sessel auf. „Was nun! Natürlich darf sie nicht kommen. Sie wird fragen: ‚Wo ist Papa?‘ Sie fragte jedesmal: ‚Wo ist Papa?‘ Aber ich konnte immer sagen: ‚Er blieb in Paris. Er sendet dir diese schönen Geschenke.‘ Aber in Paris kann ich doch nicht plötzlich sagen: ‚Du...‘ Nein, sie darf nicht kommen.“

Madame lacht etwas hysterisch und ist sehr ratlos. Monsieur sagt: „Heute abend ist Jour. Deine alten Freunde werden erscheinen. Vielleicht fragst du Papa um Rat?“

Alle Lampen sind angezündet. Bediente reißen die Türen auf. Die Tafel ist festlich geschmückt. Stimmengewirr und Lachen.

Madame ist jung und strahlend schön. Sie begrüßt ihre Gäste mit ihrer bekannten und gerühmten Lebenswürdigkeit.

Sie läßt sich von Graf Loyons die Hand küssen: „Lieber Freund, Jeanette will nächste Woche nach Paris kommen.“

Graf Loyons ist ein schöner, imposanter, weißhaariger Herr. Er nimmt Madames Hände zwischen die seinen und streichelt sie zärtlich. „Die kleine Jeanette! Ja, ja!“ Einen Moment bekommen seine Augen einen verträumten und zärtlichen Ausdruck. „Madame müßten Jeanette verheiraten. Mein liebes Herz, ich halte es für das beste!“

Madame erblickt den Gesandten Baron Heuer. „Lieber Freund, Jeanette will nächste Woche nach Paris kommen.“

Baron Heuer, ein kräftiger Fünfzigjähriger, sagt kameradschaftlich: „Mein Kind, ich halte es für das richtigste, wenn du Jeanette schnell verheiratest.“ Schüttelt Madame die Hand und geht an den Billardtisch.

Madame trifft im Palmensaal den Fürsten Serjew. Behend kommt er auf sie zu und küßt sie nach russischer Sitte auf beide Wangen. „Lieber Freund, Jeanette will nächste Woche nach Paris kommen!“

Fürst Serjew schaut Madame innig an und sagt: „Herrlich! Aber meinst du nicht auch, es wäre das beste, die kleine Schönheit bald zu verheiraten?“

Madame nickt mit dem Kopfe. Ihre Augen leuchten. Sie winkt Monsieur zu sich heran.

„Nun?“

Madame strahlt: „Jeanette soll bald heiraten. Ich werde ihr Vetter Gustave zur Gesellschaft senden.“

Gustave wird im Casino an das Telephon gebeten. Er ist ein ganz klein wenig angeheitert und glänzender Laune. Er hat ein paar Frank im Spiel gewonnen. Das tat not! Nun kann er seine Schulden beim Burschen bezahlen. Er singt in den Apparat hinein: „Schaut her, ich bin's.“

Madame schlägt ihren überzeugendsten Ton an: „Gustave, ich hab' eine reizende Idee, das heißt wir alle haben eine Idee! Du kennst doch meine Tochter. Hättest du nicht Lust, sie zu heiraten?“

Gustave ist sprachlos. Er ist im Moment vollkommen nüchtern geworden. Er pfeift: „Lache, Bajazzo.“ Aber er meint es nicht so schlimm, er ist nur so überrascht. Dann antwortet er: „Madame, ich fand immer, daß Jeanette ein reizendes Baby war. Seitdem sah ich sie nicht mehr. Aber es ist möglich, daß ich sie sehr lieben werde. Wo ist sie denn?“

Madame ist begeistert. „In Château Bois an der Seine. Fahre hin und nimm dein Pferd mit. Nimm längeren Urlaub und Gottes Segen.“ Madame tupft sich mit ihrem Spitzentüchlein über die Augen. Sie ist gerührt. Es ist schließlich ihr einziges Kind!

Sie freut sich, daß alles so herrlich klappt.

Gustave freut sich auch. Er entsinnt sich gern des hübschen blondhaarigen Mädchens.